

Ich sing dir mein Lied! Predigtreihe zu Liedern

Da wohnt ein Sehnen tief in uns (NL 116)

LESUNG

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

(Matthäus 3,13 bis 4,11)

PREDIGT (nach Ideen von Martin Auffarth und Sibylle Rolf)

Da erlebt jemand eine Stimme als Himmel in sich: »Du bist grundlos geliebt. Du bist Sohn, das Ebenbild meiner selbst, wie wenn ich in dir präsent wäre. Ich habe Freude an dir und dem, was du tust.« Diese Verheißung hörte Jesus bei seiner Taufe.

»Du bist mein Kind. Ich bin bei dir.« Auch du, Maurice, darfst diese Gewissheit heute im Wasser spüren: Mit der Taufe wirst du Gottes Kind.

Dann folgte das andere Tauchbad. Als Übergang in seine Wirksamkeit als Wanderprediger. Für Jesus geht es in der Wüste zur Sache, ans Eingemachte. Es geht um drei Herausforderungen.

Erstens: »Lass Steine zu Brot werden. Du kannst es!«

Zweitens: »Spring unfallfrei herab, die Engel Gottes fangen dich auf! Dir wird schon nichts passieren. Augen zu und durch!«

Drittens: »Komm groß heraus! Sich klein fühlen, sich klein machen war gestern!«

Jesus widersteht der Versuchung in der Wüste. Er hält sich an Gottes Wort fest. Und daran, dass er Gottes Kind ist.

Für uns heute tauchen Fragen auf: Was nährt mich in echt? Sind es meine Träume über das Leben, über die Urkraft allen Lebens? Was trägt mich, wenn ich zu fallen drohe? Ist

es mein Glaube? Was macht mich wirklich groß? Sind es meine Erfolge? Oder kommt darin nicht vielleicht sogar die Gotteskraft in mir zum Strömen?

Also: Taufe Jesu - Tauchbad der Versuchungen - hinein ins Leben!

Und mitten im Leben, hinter allen Fragen, allen herausfordernden Entscheidungen, allen Versuchungen steckt die Sehnsucht! Die Sehnsucht nach Leben, ein Durst nach Glück und Liebe. Davon singen wir:

Gemeinde: NL 116,1 (da wohnt ein Sehnen tief in uns)

In der Sehnsucht nach Glück und Liebe steckt die Erfahrung: Ich kann nichts oder wenig „machen“, um die Sehnsucht zu stillen. Dass Gott die Sehnsucht nach Leben füllt, dass er bei mir ist, ist kostbares Geschenk. Denn ich erlebe auch, wie schmerzhaft es ist, wenn die Sehnsucht ungestillt bleibt. Dann finde ich mich im trockenen, dünnen Land wieder. Ich ahne, dass ich darauf angewiesen bin, das Wesentliche geschenkt zu bekommen. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir in Frieden, in Freiheit, in Hoffnung leben. Wir kennen die Sorge und den Schmerz, dass Friede und Freiheit auch in unserem Land brüchig ist.

Und so darf ich mich mit diesem Lied fragen: Wonach sehne ich mich? Wonach dürstet es mich? Wo liegt meine persönliche, ganz eigene Wüste, wo kein Wasser ist?

Ist es das Gefühl der Fremdheit, wenn ich spüre, dass Menschen sich verschließen, die mir nahestehen? Verschiedene Meinungen prasseln aufeinander.

Ist es der Eindruck, dass ich mit mir selbst nicht im Frieden bin? Ich bin nicht zufrieden mit mir selbst, finde mich nicht gut, wäre gerne anders.

Fühle ich mich unfrei und beherrscht, kontrolliert und abhängig, kann ich nicht eigenständig handeln? Ob als Jugendlicher, der sich wünscht, immer mehr Freiheiten von den Eltern zu bekommen, oder beruflich, wenn ich an mancher Grenze nichts ändern kann. Ist es eine diffuse oder eine konkrete Verzweiflung, die meine Energie und Hoffnung raubt und mich lähmt? Im Blick auf die Nachrichten, im Blick auf mein Umfeld?

Wonach sehne ich mich im Tiefsten? Und wo suche ich die Erfüllung meiner Sehnsucht? In mir selbst? Bei Gott? Oder schiebe ich meine Sehnsucht von mir, weil die Erfüllung so weit weg scheint?

Blicken wir in die Wüste zu Jesus: Er sehnte sich nicht nach dem, was der Versucher ihm einredete. Er wollte nicht zaubern, aus Steinen Brot machen. Er wollte die Menschen in der Seele sättigen, mit Gottes Wort.

Gemeinde: NL 116,2

Ein sich sehrender Mensch ist ein verletzlicher Mensch, denn er oder sie lässt eine offene, schmerzende Stelle im Leben zu. Ja, beides gehört wie selbstverständlich zum Leben. Licht erkenne ich, wenn ich auch Dunkelheit erlebe. Dunkelheit ist durchschaubar, wenn ich auch Licht erlebe. Mir meine Sehnsucht einzugestehen, sie zu spüren, sie auszuhalten, das braucht Mut. Es fordert mich heraus, mich dem Unfertigen in mir zu stellen. Sehnsucht fordert mich heraus, mir einzugestehen, dass ich nicht alles selbst kann. In den Psalmen richten Menschen ihre Sehnsucht auf Gott, von dem sie erwarten, dass er ihren Durst löscht. Den Durst nach Glück, nach Liebe, nach Beistand. Gerade in der Ohnmacht des Lebens. Dann, wenn ich nichts tun kann, um die Sehnsucht zu erfüllen. Dann halten sie sich daran fest, dass gilt, was sie erlebt haben: **Du bist es gewesen, der mir geholfen hat!** Sie richten ihre Sehnsucht auf Gott und öffnen ihre Hände, um zu empfangen, was er gibt. **So halte ich Ausschau nach dir ... Ich will deine Kraft und Herrlichkeit erfahren.**

Das wird uns im Segen zugesprochen: **Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir.** Es kann auch heißen: Gott blicke dich freundlich an. Mich in Gottes Segensblick zu stel-

len, Gottes freundliches Gesicht über mir zu spüren - das stillt meine Sehnsucht und lässt mich meinen Blick wenden: **Die auf Gott sehen, werden strahlen vor Freude. (Ps 34, 6)**

Nach dieser Freude sehne ich mich. Nach der Freude, die sich einstellt, wenn ich die Last meiner Vergangenheit und die Sorgen meiner Zukunft ablegen kann. Ganz in der Gegenwart sein, in der Gegenwart Gottes zur Ruhe kommen. Sein Nahesein spüren.

Gemeinde: NL 116,3

Wer sich sehrend nach Gott ausstreckt, öffnet die Hände und spürt: Ich schaffe es nicht allein. Ich bin darauf angewiesen, dass ich geschenkt bekomme, was ich brauche. Ich kann mir nicht selbst beistehen, mich nicht selbst heil machen. Und ich muss es nicht allein schaffen. Denn Gott ist da, der Geber alles Guten.

Das ist die Botschaft der Taufe! In der Taufe sagt Gott: »Du bist mein Kind, ich bin für dich da. Ich gebe dir, was du zum Leben brauchst.«

Wer sich sehrend nach Gott ausstreckt, spürt: Es tut gut, meine Hände zu öffnen. Loszulassen. Wer loslässt, hat die Hände frei. Mit meinen geöffneten Händen empfangen, was Gott mir gibt. So macht es auch Jesus in der Wüste. Ich fordere nicht, ich bitte. Ich halte meine Bedürftigkeit hin, ich halte sie aus. Ich gestehe mir die Ohnmacht ein und die Furcht. Ich gestehe mir Fehler ein. Ich laufe nicht weg vor meiner Angst. Für alles erbitte ich Gottes freundlichen Blick.

Diesen bekomme ich auch im Abendmahl geschenkt. Gott blickt mich freundlich an, mit allem, was ich mitbringe. Er bietet mir an: »Gib mir dein schlechtes Gewissen, deine Angst, deine Sorgen. Und nimm im Brot Kraft, Hoffnung, Vergebung mit.« Gott gibt, ich empfangen. Welche Entlastung. Ich bin geliebtes Kind. Sehnsucht wird gestillt.

Alles vertraue ich Gott an. Denn ich glaube, dass er es gut mit mir meint, dass er mich nicht verlässt. Es tut gut, meine Bedürftigkeit auszuhalten und nicht zu verstecken.

Nicht vor mir selbst, nicht vor Gott und nicht vor anderen. Gott lässt mich spüren und hören, wie gut er es mit mir meint. Auch wenn er es mir zumutet, manche Sehnsucht nicht zu stillen. Doch: Er verlässt mich nicht. Er ist bei mir. Unter seinen freundlichen Blick darf ich leben und atmen. Als sein geliebtes Kind.

Gemeinde: NL 116,4